



Lina Hansson

SOMMERHOCHZEIT  
IN SCHWEDEN



## KAPITEL 8

*Ella*

»Gunnar ist auf dem Weg hierher«, informierte Linnea sie grußlos, als Ella und Ruben das Wohnhaus der Familie Nilsson betraten. Durch die hellblau gestrichene Wohnungstür und einen kleinen Vorraum gelangte man direkt in eine geräumige Wohnküche, die mit den gemusterten Tapeten und Familienfotos an den Wänden viel Freundlichkeit ausstrahlte. Das Herzstück bildete ein sehr großer Holztisch, an dem im Moment nur Britta saß und sich an eine Tasse klammerte. Ihr Anblick tat Ella weh. Weiter als jetzt konnte sie von ihrem Ziel, die Braut glücklich zu machen, gar nicht entfernt sein.

»Kaffee?«, bot Linnea an und umrundete mit einem Tablett in den Händen den Tresen, der Wohnbereich und Küche voneinander trennte.

»Es tut mir so wahnsinnig leid«, begann Ella, nachdem alle Platz genommen hatten und versorgt waren.

»Du kannst doch nichts dafür«, wehrte Britta sofort ab. »Das alles ... bestimmt ist es ein Zeichen, dass wir nicht heiraten sollen. Wahrscheinlich hatte es einen Grund, warum Oskar nicht wollte, dass wir zusammenkommen. Das ist die Strafe für ...«

Wofür Britta meinte, bestraft zu werden, erfuhr Ella nicht mehr, denn an dieser Stelle unterbrach Linnea ihre Freundin energisch: »Ich habe dir schon zigmal gesagt, dass das Blödsinn ist! Oskar kann eure Hochzeit nicht aus dem Jenseits boykottieren! Er hat zu Lebzeiten verhindert, dass ihr ein Paar werdet, aber jetzt hat er keinen Einfluss mehr darauf. Von mir aus betrachte diese Situation als Prüfung, wenn du ihr unbedingt eine Bedeutung zuschreiben musst. Ein Zeichen ist es jedenfalls nicht!«

Ella warf Ruben einen unsicheren Blick zu. Oskar musste der Name von Gunnars Bruder sein, mit dem Britta verheiratet gewesen war.

Glaubte Britta, dieses Fiasko, in dem sie steckten, war eine Retourkutsche aus dem Jenseits, weil ihr verstorbener Mann es ihr nicht gönnte, mit seinem Bruder glücklich zu werden? Ella hatte nicht erwartet, zusätzlich zum eigentlichen Problem auch noch damit fertig werden zu müssen, dass die Braut die gesamte Hochzeit in Frage stellte. Sie hatte im Augenblick genug mit ihrer eigenen Geschichte zu tun.

»Du und Gunnar seid füreinander bestimmt«, erklärte Linnea entschieden, weil Britta einfach nicht zu weinen aufhörte und sich weiter in ihre Einbildungen hineinsteigerte. »Ihr werdet nicht nur heiraten, ihr werdet die schönste Hochzeit feiern, die du dir vorstellen kannst.«

Sollte das nicht eigentlich Ellas Text sein? Sie war allerdings ganz froh, dass Linnea es übernahm, die Braut wieder aufzurichten. Das gab ihr Zeit, selbst ein wenig zur Ruhe zu kommen und ihren Kaffee zu genießen. Es schadete nicht, wenn ihre eigenen flatternden Nerven sich beruhigten, damit sie sich voll und ganz auf die Sachlage konzentrieren konnte.

Nach einem kurzen Klopfen betrat Gunnar den Raum und Britta flog förmlich in seine Arme. Ella betrachtete die beiden stumm und mit schlechtem Gewissen. Sie waren füreinander bestimmt, da war sie derselben Meinung wie Linnea. Dennoch brachte sie es nicht fertig, Britta, die wieder von Oskar zu fantasieren anfang, zu unterbrechen und zu gestehen, dass dieses Desaster nicht aus dem Jenseits heraus verursacht worden, sondern ihre Schuld war – ihre ganz allein.

Gunnar hielt Britta einige Minuten im Arm und redete beruhigend auf sie ein, doch irgendwann fand auch er, dass es genug war. »Wir lassen meinen Bruder mal außen vor und kümmern uns um das eigentliche Problem«, erklärte er resolut und geleitete seine Braut zu ihrem Stuhl zurück. Er setzte sich neben sie und nahm dankend den Kaffee an, den Linnea ihm anbot.

»Wir haben keinen Ort für unsere Hochzeitsfeier«, stellte er fest. »Was können wir tun?«

Ella hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu sammeln. »Ich kehre zu Plan A zurück. Hätte sich die Möglichkeit mit Gut Herrgård nicht ergeben«, sie verzichtete auch jetzt auf eine Klarstellung, wie die ursprünglich zustande gekommen war, »dann hätte ich alle Restaurants und Veranstaltungsorte, die ich kenne, durchtelefoniert. Also werde ich das nun doch machen. Allerdings hat sich die Lage insofern verschärft, dass wir beim Datum gebunden sind.«

Gunnar nickte. »Am Datum ändern wir nichts mehr. Eher verzichten wir auf ein großes Fest und gehen nur mit den Kindern essen.«

Ella sah einen Hoffnungsschimmer, wenngleich sie der um den Großteil ihrer Einnahmen bringen würde, und fragte vorsichtig: »Wäre das eine Option? Ein Umtrunk für alle nach der standesamtlichen Trauung und danach Essen im Kreis der Familie?«

Gunnar und Britta tauschten einen nachdenklichen Blick, schließlich sagte er: »Nur im äußersten Notfall. Eigentlich wollen wir unsere Hochzeit mit all unseren Freunden feiern.«

Das nahm Ella mit einem stummen Nicken zur Kenntnis. Sie schob die Idee auf ihrer gedanklichen Liste der Möglichkeiten, die sie hatten, an den untersten Rand. Plan Z.

»Dann bleibt es beim Telefonieren. Ich fange sofort damit an. Das Gute ist, dass wir inzwischen die ziemlich genaue Anzahl der Gäste wissen.«

»Wie viele sind es? Haben noch welche abgesagt?«, erkundigte sich Gunnar.

»Einen Moment.« Ella rief auf ihrem Smartphone die Hochzeitshomepage auf und loggte sich ein, um ihm den exakten Wert nennen zu können. »Fünfundsiebzig. Also mit euch beiden siebenundsiebzig.«

»Sieben, sieben, zweimal die Zahl der Liebe«, bemerkte Linnea und warf ihrer Freundin einen aufmunternden Blick zu. »Das ist ein gutes Zeichen.«

Britta war zu aufgebracht, um darauf zu antworten, aber sie lächelte tapfer.

»In Ordnung, dann machen wir es so«, entschied Gunnar. »Du telefonierst, und wir drücken die Daumen, dass du etwas findest, was frei ist. Sollen wir gleich einen Termin für ein weiteres Treffen vereinbaren, falls du keinen Erfolg hast? Wie lange wirst du für die Telefonate brauchen?«

»Es ist Freitag«, erwiderte Ella. »Also muss ich versuchen, alle zu erreichen, bevor sie ihre Büros übers Wochenende schließen. Bis morgen weiß ich bestimmt mehr.«

»Sollen wir morgen Nachmittag für die nächste Besprechung anvisieren?«, schlug Gunnar vor. »Entweder haben wir bis dahin einen Veranstaltungsort und können die Planung angehen oder wir haben keinen und suchen nach einer anderen Lösung. Wo treffen wir uns?«

»Gerne wieder hier bei uns«, bot Linnea an und alle stimmten zu.

»Fünfzehn Uhr?«

Auch damit waren die Anwesenden einverstanden. Ella griff zu ihrem Smartphone, um den Termin in den Kalender einzutragen. Die E-Mail-App zeigte einen neuen Eingang an, und sie tippte automatisch darauf.

»Oh, die ist vom Fotografen.« Sie öffnete die Nachricht, las und wurde blass.

Konnte dieser Tag noch schlimmer werden?

»Er hat abgesagt«, flüsterte sie ungläubig.

»Der Fotograf?«, hakte Gunnar nach. »Warum?«

Die Begründung hatte Ella den eigentlichen Schock versetzt. Der Inhalt der E-Mail war eine wüste Beschimpfung, was sie sich herausnahm, und dass sie sich diese und jegliche zukünftige Zusammenarbeit in den ...

Sie blinzelte irritiert, als sie die Formulierung zum zweiten Mal las. Was hatte den Fotografen so gegen sie aufgebracht? Am Telefon hatten sie sich bestens unterhalten, er war ausgesprochen nett zu ihr gewesen. Daher hatte sie ihm in Aussicht gestellt, ihn öfters zu buchen, wenn ihre aktuellen Kunden mit ihm zufrieden waren.

Sie scrollte hinunter und stellte fest, dass er auf eine ihrer Nachrichten geantwortet hatte. Sie überflog den Text in der Hoffnung, darin eine Antwort auf ihre Frage zu finden. Doch schon nach zwei Sätzen stutzte sie. Das hatte sie nicht geschrieben. Niemals hätte sie so etwas geschrieben.

»O mein Gott«, entfuhr es ihr. Kein Wunder, dass der Mann so reagierte, nachdem sie angeblich seine Fotos als qualitativ auf der Stufe der Zeichnung eines Kindergartenkindes bezeichnet hatte. Und das war eine der netteren Ausdrucksweisen, die die Nachricht enthielt. Aber wie ...?

Sie verstand gar nichts mehr.

»Ist alles okay?«, erkundigte sich Ruben, der gegenüber von Ella saß, und bis jetzt das Geschehen stumm beobachtet hatte. »Du bist so blass wie die Wand.«

Kraftlos schob sie ihm ihr Smartphone hin. Sie wusste genau, im Moment konnte sie sich ihre aufgesetzte Coolness sparen. Höchstwahrscheinlich war sie ohnehin dabei, diesen Job endgültig zu verlieren. Da brauchte sie gar nicht so zu tun, als wäre sie kompetent und tough und die richtige Person für diese Aufgabe.

»Lies das!«, forderte sie Ruben auf. »Das alles, bis ganz unten.«

Sie sah zu, wie sich das Entsetzen in seiner Miene ausbreitete. Ein paar Mal setzte er an, etwas zu sagen, aber jedes Mal verschlug es ihm wieder die Sprache. Als er am Ende angekommen war, kniff er die Augen zusammen, scrollte noch einmal durch den Text, hinauf, hinunter, ein zweites Mal. Dann blieb er an einer Stelle stehen und bemerkte: »Als die Nachricht abgeschickt wurde, waren wir auf Gut Herrgård.«

»Wie bitte?« Ella starrte ihn ungläubig an. »Du meinst seine Nachricht?«

»Nein, deine. Hier: heutiges Datum, Uhrzeit zehn Uhr zweiunddreißig. Um halb elf war der Termin.«

»Gib her!« Ella riss ihm das Gerät aus der Hand und überprüfte die Angabe. Er hatte Recht. »Aber wie ...?«

»Was ist da los?«, mischte sich Gunnar ein.

»Der Fotograf hat Ella eine sehr – sagen wir mal – böse Absage geschickt, nachdem er heute Vormittag von ihr eine E-Mail mit – nennen wir es – Unhöflichkeiten erhalten hat«, erklärte Ruben. »Allerdings war Ella zum Zeitpunkt des Versands mit uns zusammen, und wir können alle drei bezeugen, dass sie von ihrem Smartphone keine Nachrichten verschickt hat.«

Gunnar runzelte die Stirn. »Darf ich das sehen?«

Zögernd reichte Ella ihm ihr Telefon, und er setzte eine Lesebrille auf, ehe auch er den Inhalt der beiden Nachrichten sorgfältig studierte.

»Von welchen Geräten könnte diese E-Mail verschickt worden sein?«, erkundigte er sich. Erst in dem Moment wurde Ella bewusst, dass vor ihr ein Anwalt saß. Solchen

Dingen auf den Grund zu gehen, gehörte möglicherweise zu seinem Beruf.

»Von meinem Tablet, aber das war die ganze Zeit in meiner Handtasche.« Zum Beweis holte Ella es hervor. »Oder von dem PC in unserem Büro. Meinem Büro.«

»Mein« oder »unser«?, hakte Gunnar nach.

»Jetzt ist es nur noch meines. Das Büro von *E-vents*.«

»Wie viele Schlüssel gibt es?«

»Zwei. Den hier.« Sie zog ihren Schlüsselbund aus ihrer Handtasche, um sicherheitshalber zu kontrollieren, ob er noch da war. »Der Zweitschlüssel liegt in meinem Zimmer in der Wohnung meiner Schwester.«

»Also hatte deine Schwester Zugang zum Büro?«

Die implizierte Unterstellung fand sie ungeheuerlich.

»Mari würde sowas nie tun!«, widersprach sie energisch.

Gunnar hob sofort beschwichtigend die Hände. »Ich will nur alle Eventualitäten in Betracht ziehen.« Er dachte eine Zeit lang nach, dann bemerkte er: »Ich sage es ungern, aber der PC scheint mir die einzige Möglichkeit zu sein, um eine Nachricht in deinem Namen zu verschicken.«

»Mari war das nicht!«, betonte Ella noch einmal und stand verärgert auf. »Ich fahre nach Hause und frage sie.«

»Das ist eine gute Idee.«

»Aber was ist jetzt mit dem Fotografen?«, warf Britta vorsichtig ein.

»Das ...« Ella brach ab. »Ich weiß es nicht. Vielleicht kann ich ihn überzeugen, dass ich das nicht geschrieben habe. Vielleicht wurde mein E-Mail-Konto gehackt. Ich muss Mari fragen. Sie weiß, was zu tun ist.«

»Was macht sie?«, wollte Ruben wissen.

»Sie ist Programmiererin.« Ella präzierte das absichtlich nicht weiter. Wenn sie ihnen verriet, dass Mari eine legale Hackerin war, die im Auftrag von Firmen Sicherheitslücken in Programmen und Netzwerken aufspürte, würden sie sie erst recht für verdächtig halten. Die knappe Information, die sie herausgegeben hatte, bewirkte jedoch, dass sich Gunnars Miene ein wenig aufhellte. »Oh, dann kann sie die Nachrichten möglicherweise zurückverfolgen.«

Ella verstand von diesen Dingen nichts, aber sie hoffte, dass das möglich war.

»Jetzt müssen wir also eine Hochzeit retten und einen Kriminalfall lösen?«, fragte Ruben.

»Sieht ganz so aus«, erwiderte Gunnar. Er wandte sich direkt an Ella und sagte: »Was auch immer ihr herausfindet – gib mir Bescheid. Falls sich jemand an deinen E-Mail-Konten vergriffen hat, werden wir den Schuldigen zur Rechenschaft ziehen.